

- Einige Beobachtungen weisen darauf hin, dass auf nährstoffreichen Standorten eine Mahd und die Gewinnung von Kräuterheu im Frühsommer die Entwicklung von Kräutern gegenüber Gräsern begünstigt. Leider kann diese Pflegevariante erheblich den Lebensraum von Feldvögeln und Niederwild beeinträchtigen. Auch hier ist ein möglicher Kompromiss, gezielt abschnittsweise anstatt flächendeckend vorzugehen.
- Eine angrenzende Blühfläche oder ein extensiv bewirtschafteter Ackerrandstreifen am Feldrand sind eine ökologisch sinnvolle Ergänzung und über das Hessische Agrarumweltprogramm (HALM) förderfähig. Je breiter eine Struktur, umso sicherer sind beispielsweise Bodenbrüter vor Prädatoren wie Fuchs oder Waschbär.
- Befinden sich Gehölze auf den Säumen, gilt das Bundesnaturschutzgesetz § 39 Abs. 5: „Gebüsch und andere Gehölze dürfen in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September nicht abgeschnitten oder auf den Stock gesetzt werden“.

Tipps für fortgeschrittene Pflege-Profis

- Wenn wechselseitig oder abschnittsweise vorgegangen wird, fallen mindestens zweimal Rüst- und Wegezeiten an. Dies lässt sich vermeiden, wenn benachbarte Betriebe und Kommunen die Saum- und Wegrandpflege gemeinsam absprechen.
- Weniger ist zwar mehr, aber wenn Feldränder gar nicht mehr gepflegt werden, stellen sich bald schwer zugänglicher Filz und Verbuschung durch Gehölze ein, das Artenspektrum verringert sich dann ebenfalls.
- Mit Lesestein- und Totholzhaufen können leicht zusätzliche Lebensräume, z. B. für Insekten, Spinnen, Reptilien und Amphibien geschaffen werden.
- Wer über personelle Ressourcen und relativ nährstoffarme Standortbedingungen verfügt, kann durch Mahd und Abfuhr des Schnittguts und den damit einhergehenden Nährstoffentzug die Pflanzenvielfalt der Säume noch weiter steigern.
- Je weniger Luft-Sog beim Mähen entsteht, umso mehr Insekten überleben die Mahd. Einige Landkreise fördern zu diesem Zweck den Einsatz moderner Balkenmäher.
- Infotafeln können den Grund der „Unordnung“ erklären und haben sich schon vielerorts als guter Aufhänger zur Kommunikation und zur anschließenden Kompromissfindung erwiesen.

Beratungsangebote für Landwirtschaftliche Betriebe

Es gibt keine standardisierte Vorgehensweise zur Feld- und Wegrandpflege. Jeder sollte schlagindividuell prüfen, ob ackerbauliche Probleme angegangen werden müssen oder ob auf eine Pflegemaßnahme zugunsten der Artenvielfalt und des Landschaftsbildes verzichtet werden kann. Für Fragen stehen ihnen ihre regionalen Pflanzenbau-Beratungskräfte und die landwirtschaftliche Biodiversitätsberatung des LLH gerne zur Verfügung:



Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Kölnische Straße 48-50
34117 Kassel

Beratungsangebote für Mitgliedskommunen des Zweckverband Raum Kassel (ZRK)

Als kommunaler Planungsverband ist der ZRK zuständig für die Siedlungsrahmenplanung und daran anschließend die Flächennutzungsplanung und Landschaftsplanung seiner Mitgliedskommunen.

Er berät seine Mitglieder in allen Fragen rund um die Planung und unterstützt die Durchführung und Begleitung von Vorhaben der interkommunalen Zusammenarbeit in der Region Kassel.



Zweckverband Raum Kassel
Ständeplatz 17
34117 Kassel
Tel.: 0561 1097024
www.zrk-kassel.de



Herausgeber

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Kölnische Straße 48–50, 34117 Kassel
Telefon: 0561 7299-0
www.llh.hessen.de

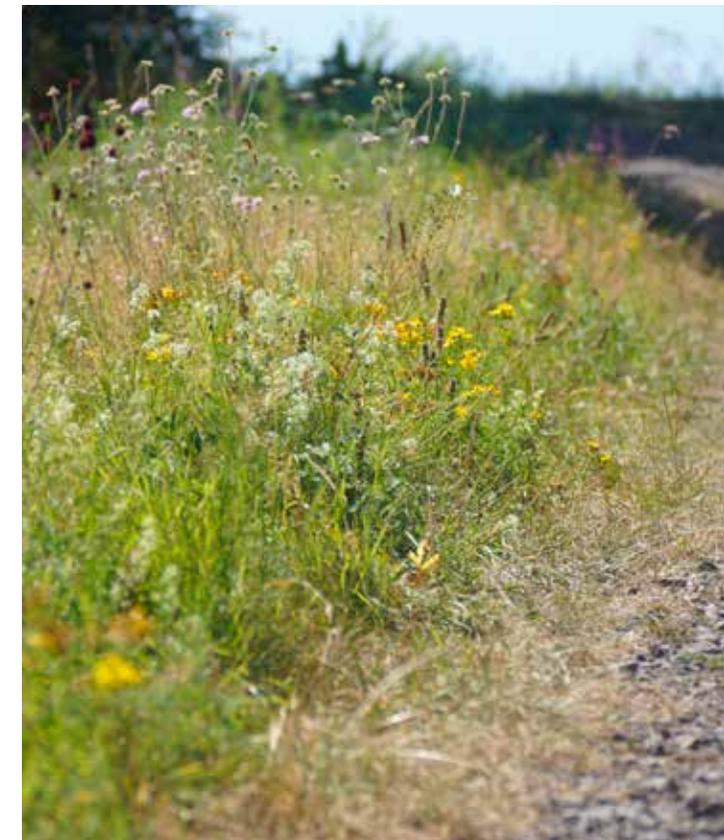
Fotos: © LLH



Landesbetrieb Landwirtschaft
Hessen



Praxisempfehlungen zur Pflege von Wegrändern und Säumen



Kompetenz für Landwirtschaft
und Gartenbau





Bedeutung - früher und heute

Blütenreiche Wegränder und Säume sind für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten wichtige Verbindungselemente zwischen unterschiedlichen Lebensräumen.

Diese Strukturen können heute nicht mehr wie in früheren Zeiten genutzt werden, sind aber eine wichtige Lebensgrundlage für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten. Eine zielgerichtete Pflege ermöglicht den Erhalt von Deckung, Nahrungsquellen und berücksichtigt gleichzeitig landwirtschaftliche Belange.

Die Wirkung einer Pflegemaßnahme hängt ganz wesentlich vom WIE und WANN ab: Beides hat großen Einfluss auf die Entwicklung der bearbeiteten Randstrukturen.

Ziele der Pflege von Rändern und Säumen

Während sich in vergangenen Zeiten die Artenvielfalt als Nebenprodukt der Nutzung von selbst einstellte, wollen wir heute die Artenvielfalt durch eine zielgerichtete Pflege wiederherstellen.

Artenarme Grasstreifen sollen wieder zu blütenreichem Lebensraum für Feldvögel, Niederwild und Insekten werden.

Durch die verbindende Struktur des Feldwegenetzes mit seinen vielfältigen Randbereichen soll ein Mosaik und Verbundsystem wiederhergestellt werden, welches neben einem Biotopverbund auch Vorteile für Erosionsschutz und biologischen Pflanzenschutz auf den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen bringt.

Bisher ungenutzte Potentiale für die Artenvielfalt sollen genutzt und damit gleichzeitig ein abwechslungsreiches Landschaftsbild auf Flächen geschaffen werden, die nicht in Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Produktion stehen.

Was genau passiert beim Mulchen?

Durch sehr schnell rotierende Werkzeuge wird das Mähgut stark zerkleinert. Das abgeschlagene Material verbleibt auf der Fläche. Hierdurch kommt es zu einer Nährstoffanreicherung und in der Folge zu einer Zunahme von stickstoffliebenden Gräsern; konkurrenzschwächere Kräuter werden verdrängt.

Häufiges Mulchen und Bodenverwundung fördern hingegen sogar die Ausbreitung ackerbaulich unerwünschter Pflanzen.

Durch die hohe Drehzahl der Werkzeuge und die Bodennähe haben Kleintiere und Insekten kaum eine Möglichkeit, die Maßnahme zu überleben.

Demgegenüber wird bei der Mahd mit Balken- oder Kreiselmäher das Schnittgut nicht zerkleinert, sondern lediglich abgeschnitten. Die Schnitthöhe kann variiert werden, so dass Insekten und Kleintiere eine gute Überlebenschance haben.

Praktische Empfehlungen zur Pflege von Rändern, Rainen und Säumen

Ackerbauliche Aspekte im Blick behalten

- Es hat sich bewährt, vor der Samenreife von Trespel und Ackerfuchsschwanz (etwa Ende Mai) in einer Höhe von 10 bis 15 cm zu mähen oder zu mulchen. Durch diese Schnitthöhe bleibt der Boden weiterhin beschattet und mögliche, schon ausgesamte Trespel können nicht keimen. Die Samenreife vorhandener Pflanzen wird verhindert, Insekten können in der verbleibenden Schicht überleben. Wer neben ausreichender Schnitt- und Mulchhöhe zusätzlich beim Mulchen auf die Stützwalze verzichtet, schont die in dieser Zeit anwesenden Bodenbrüter und deren Gelege, für die der Eingriffszeitpunkt leider denkbar ungünstig ist.
- Gezielte Pflegemaßnahmen gegen Ungräser oder z. B. Klettenlabkraut sind nur unmittelbar am Feldrand erforderlich - es ist nicht notwendig, hierbei breite Saumstreifen oder ganze Böschungen zu mulchen.
- Eine Pflugfurche um den Ackerschlag herum im Abstand von drei bis vier Jahren ist eine effektive Maßnahme gegen Trespel und Quecken.

- Während des Anbaus von Roggensorten, die anfällig für Mutterkorn sind, empfiehlt es sich ausnahmsweise, Randgräser nicht zur Blüte kommen zu lassen.
- Wenn mangels Gehölzen an einigen Stellen Anstanzstangen für Greifvögel aufgestellt werden, kann eine Vermehrung von Feldmäusen begrenzt werden.
- Grundsätzlich ist die Gefahr eines Schädlingsdrucks aus naturbelassenen Saumbiotopen eher gering, d. h. es ist nicht notwendig, beispielsweise zur Prävention von Viren im Getreide alle Feldränder kurz zu halten. Zudem sind Getreidekulturen mit späterem Saatzeitpunkt, geeigneten Sorten und bedarfsgerechter Düngung weniger anfällig. Auch ist davon auszugehen, dass Ausfallgetreide bei der Übertragung eine deutlich größere Rolle spielt, als Pflanzen am Feld- und Wegrand.
- Wer entsprechend der gegebenen technischen Möglichkeiten sorgfältig darauf achtet, dass Pflanzenschutzmittel und Dünger lediglich auf den landwirtschaftlichen Anbauflächen zum Einsatz kommen, sichert das Überleben der Arten in den Randstreifen und verstößt nicht gegen bestehende Verordnungen und Gesetze.

In der Praxis bewährte Maßnahmen

- Ein mehrmaliges jährliches Mulchen von Saumbiotopen aus reinem Ordnungssinn ist naturschutzfachlich nicht vertretbar und betriebswirtschaftlich in der Regel nicht sinnvoll.
- Wenn man anstelle aller Saumflächen nur solche Bereiche mit Gefahr der Einwanderung von Trespel oder Ackerfuchsschwanz pflegt, bleiben viele wertvolle Lebensräume und vor allem Brutflächen erhalten.
- Eine zeitlich und räumlich versetzte Pflege von Feldrändern schafft genügend Ausweichmöglichkeiten für die wildlebenden Arten und erhält ausreichend Rückzugshabitats für die Zeit nach der Ernte. Hierbei wird beispielsweise immer nur eine Wegseite bearbeitet.
- Möchte man in trockenen Stengeln überwinternde Insektenstadien fördern, so bleiben diese Flächen über Winter stehen und werden erst nach den ersten warmen Tagen in März/April gemäht. Nicht jeder Randbereich muss jährlich gemäht werden, häufig genügt eine Mahd alle zwei bis drei Jahre.
- Wer blühende Ränder erst nach der Samenreife (> Ende Juli) mäht, ermöglicht die Vermehrung ökologisch wertvoller Kräuter. Wer jedoch häufig mulcht, fördert lediglich die Vermehrung konkurrenzstarker Gräser.